

Gott baut seine Kirche

Gruß: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Text: Apostelgeschichte 1,15-26

15 Und in den Tagen trat Petrus auf unter den Brüdern – es war aber eine Menge beisammen von etwa hundertzwanzig – und sprach: 16 Ihr Männer und Brüder, es musste das Wort der Schrift erfüllt werden, das der Heilige Geist durch den Mund Davids vorausgesagt hat über Judas, der denen den Weg zeigte, die Jesus gefangen nahmen; 17 denn er gehörte zu uns und hatte dieses Amt mit uns empfangen. 18 Der hat einen Acker erworben mit dem Lohn für seine Ungerechtigkeit. Aber er ist vornüber gestürzt und mitten entzweigeborsten, sodass alle seine Eingeweide hervorquollen. 19 Und es ist allen bekannt geworden, die in Jerusalem wohnen, sodass dieser Acker in ihrer Sprache genannt wird: Hakeldamach, das heißt Blutacker. 20 Denn es steht geschrieben im Psalmbuch (Psalm 69,26; 109,8): »Seine Behausung soll verwüstet werden, und niemand wohne darin«, und: »Sein Amt empfangen ein anderer.« 21 So muss nun einer von diesen Männern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit über, als der Herr Jesus unter uns ein- und ausgegangen ist 22 – von der Taufe des Johannes an bis zu dem Tag, an dem er von uns genommen wurde –, mit uns Zeuge seiner Auferstehung werden. 23 Und sie stellten zwei auf: Josef, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias, 24 und beteten und sprachen: Herr, der du aller Herzen kennst, zeige an, welchen du erwählt hast von diesen beiden, 25 damit er diesen Dienst und das Apostelamt empfangen, das Judas verlassen hat, um an den Ort zu gehen, wohin er gehört. 26 Und sie warfen das Los über sie und das Los fiel auf Matthias; und er wurde zugeordnet zu den elf Aposteln.

Bist du auch jemand, der nicht gerne wartet? Es sitzt wohl niemand gerne in einem überfüllten Wartezimmer. Und wer ist nicht genervt, wenn er lange am Bahnhof auf den Anschluss warten muss? Man kann zwar etwas lesen oder essen. Aber im Großen und Ganzen ist man zur Untätigkeit verdammt. Warten ist letztlich Zeitverschwendung.

Vor Jesu Jüngern lag große Aufgabe: Sie sollten in die Welt hinausgehen, um Jesu Kirche zu bauen. Sicher waren sie begierig darauf, endlich ans Werk zu gehen. Aber vorher sollten sie noch auf das Kommen des Heiligen Geistes warten. Dessen Hilfe und Kraft ist für diese wichtige Aufgabe unentbehrlich. So verbringen die Jünger eine mehrtätige Wartezeit in Jerusalem. Aber es wäre ein Irrtum zu glauben, dass in diesen Tagen scheinbarer Untätigkeit nichts passiert. Die Jünger bereiten sich im Gebet auf die kommende Zeit vor. Und für die künftige Arbeit werden wichtige Weichen gestellt. So können wir aus unserem Predigttext viel für die kirchliche Arbeit heute lernen. Er zeigt: **Gott baut seine Kirche -**

- (1.) trotz menschlichen Scheiterns,**
- (2.) durch das Wort der Zeugen,**
- (3.) unter der Führung Jesu.**

(1.)

Nicht nur die Apostel versammeln sich in diesen Tagen stiller Einkehr. Etwa 120 Christen umfasst die „Kernzelle“ der christlichen Kirche in Jerusalem. Und es ist Petrus, der nun führend das Wort ergreift. Da möchten wir im ersten Moment denken: Das ist doch wieder mal typisch Petrus. Petrus ist der Macher, der gerne große Reden schwingt. Aber der Schein trügt: Petrus hat sich in den letzten Wochen deutlich verändert. Dreimal hat er geaugnet, Jesus zu kennen. Dabei hat er vorher noch vollmundig behauptet, dass so etwas nie passieren würde. Aber an Ostern ist der auferstandene Jesus Christus seinen Jüngern wieder begegnet. Petrus hat für sein Versagen Vergebung gefunden. Er wurde neu in die Nachfolge Jesu gestellt. Und der Herr hat deutlich gemacht, dass er Petrus noch immer als sein Werkzeug gebrauchen will. So ergreift Petrus nun auch wieder die Initiative – aber nicht als einer, der voll von sich überzeugt ist und sich anderen überlegen fühlt. Petrus verdankt es alleine der

Gnade Gottes, dass er noch zum Kreis der Jünger Jesu gehört. Er ergreift nur deshalb das Wort, weil er sich von Jesus zu dieser Aufgabe gerufen weiß.

Und Petrus tut das, weil er ein Problem sieht, das nach einer Lösung verlangt, bevor endgültig der Startschuss für die Ausbreitung des rettenden Evangeliums gegeben wird. Im Kreis der Apostel klafft eine deutliche, schmerzende Lücke. Jesus hatte sich *zwölf* Apostel berufen. Aber jetzt sind es nur noch elf. Alle Jünger sind davon gelaufen, als Jesus gefangen genommen wurde. Und sie haben anfangs den Berichten über Jesu Auferstehung nicht geglaubt. Doch Petrus und die anderen Jünger haben durch Gottes Gnade zur Umkehr gefunden. Sie haben ihr Versagen gekannt und durch den Glauben an Jesus Christus bei Gott Vergebung gefunden. Aber einer ist nicht in den Apostelkreis zurückgekehrt. Für dreißig Silbermünzen hat Judas den bewaffneten Trupp zum Garten Gethsemane geführt, der Jesus gefangen nehmen sollte. Er hat zwar sein Handeln später bereut. Aber Reue allein ist noch keine Umkehr zu Gott. Judas hat sich von seinem schlechten Gewissen nicht zu Jesus treiben lassen, dessen sühnendes Blut von aller Sünde reinigt. Stattdessen ist er zu den Hohenpriestern und Ältesten gegangen, um in seiner Seelennot Hilfe zu finden. Die haben aber nur kühl entgegnet: „**Was geht uns das an? Da sieh du zu!**“ (Mt 27,4) So ist Judas an seiner Schuld zerbrochen. Er ging fort und erhängte sich. Während die anderen Apostel umkehrten und durch Gottes Gnade von ihrer Schuld frei wurden, hat Judas keine Vergebung gefunden. Denn er hat diese Vergebung nicht mehr gesucht. Petrus deutet die schreckliche Wahrheit zwar nur an, wenn er sagt, dass Judas sein Apostelamt verließ, „**um an den Ort zu gehen, wohin er gehört**“ (Apg 1,25). Aber damit ist zweifellos der ewige Straf der Hölle gemeint, der am Ende alle Ungläubigen erwartet.

Da der Hohe Rat das Geld für den Verrat nicht einfach dem Tempel zuführen wollte, kaufte man einen Acker zum Begräbnis der Fremden. Aber die Vorgeschichte sprach sich schnell herum. Darum wurde der Acker „Hakeldamach“ genannt, „Blutacker“. Judas hat mit seinem Verrat also nicht nur sich selbst ins Verderben gestürzt. Sein gottloses Handeln wirft auch ein schlechtes Licht auf die anderen Nachfolger Jesu. Und es stürzt sie in große geistliche Not, da das Scheitern des Judas und die entstandene Lücke im Apostelkreis auch für die anderen Christen eine Anfechtung darstellt. Aber Petrus wird es von Gott geschenkt, aus der Heiligen Schrift Antworten geben zu können auf die drängenden Fragen dieser notvollen Zeit. Gott hat nicht nur lange vorher gewusst, dass Judas seinen Herrn verraten würde, und diesen Verrat durch die Propheten vorausgesagt. Er hat dieses gottlose Handeln auch in seinen Plan eingeordnet und Gutes daraus entstehen lassen. Denn der gefangengenommene Jesus starb willig als Unschuldiger am Kreuz, um die Sünden der Menschen zu sühnen.

Außerdem sagt die Heilige Schrift, dass die Arbeit der Kirche trotz dieser großen Not weitergehen kann und weitergehen soll. Petrus wird es von Gott geschenkt, den versammelten Christen diesen Weg von Gottes Wort her zu zeigen: „**Denn es steht geschrieben im Psalmbuch (Psalm 69,26; 109,8): ‚Seine Behausung soll verwüstet werden, und niemand wohne darin, und ‚Sein Amt empfangen ein anderer‘**“ (Apg 1,20). Das göttliche Strafgericht über den Verräter Judas bedeutet nicht das Ende der kirchlichen Arbeit. Die freigewordene Stelle soll nach Aussage der Schrift ein anderer einnehmen. Wir denken so leicht, dass die Arbeit der Kirche von bestimmten Menschen abhängt. Wenn sie Fehler machen und scheitern, meinen wir, für die kirchliche Arbeit wäre das endgültige Aus gekommen. Aber wir sind nicht diejenigen, mit denen der Bau der Kirche steht und fehlt. Wir sind nur Gottes Bodenpersonal und Gottes Mitarbeiter. So wie der Erfolg nicht in unseren Händen liegt, hängt es auch nicht von uns ab, ob die Arbeit der Kirche weitergeht. In Gottes Reich ist keiner unersetzlich. Gott baut seine Kirche trotz menschlichen Scheiterns. Und er tut es durch das Wort der Zeugen, was wir als zweites aus unserem Predigttext lernen können.

(2.)

Petrus hat von der Heiligen Schrift her grundsätzlich den Weg aufgezeigt: „**Sein Amt empfangen ein anderer**“. Also muss ein Ersatz für Judas gefunden werden. Aber die Heilige Schrift sagt nicht, wer genau diese Person sein soll.

So nutzen die Christen ihren menschlichen Verstand, um zu erkennen, was in dieser Situation der Wille Gottes ist. Aber das heißt nicht, dass die Vernunft regiert und neu zur Herrschaft kommt. Der Maßstab für das Denken und Handeln der Gläubigen ist trotzdem Gottes Wort. Ein Apostel soll als Augen- und Ohrenzeuge die Botschaft von Jesus Christus verkündigen. Darum kommt nicht jeder für dieses Amt in Frage. Nur wer tatsächlich die ganze Zeit über, „**als der Herr Jesus unter uns ein und aus gegangen ist – von der Taufe des Johannes an bis zu dem Tag, an dem er von uns genommen wurde**“ (Apg 1,21f) bei den Jüngern war, kann als berufener Apostel über das Leben und Wirken von Jesus berichten.

Und durch das Wort dieser Zeugen will Gott seine Kirche bauen. Unter der Leitung des Heiligen Geistes sollen sie als Augen- und Ohrenzeugen verkündigen, was sie mit Jesus erlebt und von Jesus gehört haben. Der Heilige Geist erinnert sie an alles und trägt Sorge, dass sie dabei keine Fehler machen und nichts Wichtiges vergessen. Und durch dieses Wort kommt der Heilige Geist dann auch in die Herzen der Predighörer, um ihnen den rettenden Glauben an Jesus zu schenken. Darum ist das Wort der Apostel das Fundament, auf dem Gott das geistliche Haus der christlichen Kirche baut. Und das tut er auch noch heute, obwohl der letzte Apostel vor rund 1900 Jahren starb. Denn die Apostel haben vorher noch unter der wörtlichen Eingebung des Heiligen Geistes im Neuen Testament aufgeschrieben, was sie mit Jesus erlebt und von Jesus gehört haben. Durch die Bibel verkündigen sie noch heute als Augen- und Ohrenzeugen, was Jesus zu unserer Rettung getan hat. Darum sollen die berufenen Pfarrer auch heute nichts anderes als die reine Lehre der Bibel verkündigen. Ja, wir alle sind dazu aufgerufen, die Botschaft der Bibel unverfälscht an unsere Mitmenschen weiterzusagen. Denn Gott baut auch heute noch seine Kirche in dieser Welt. Er tut das trotz menschlichen Scheiterns. Er tut das durch das Wort der Augen- und Ohrenzeugen, das wir im irrtumslosen Wort der Heiligen Schrift besitzen. Und er tut dies unter der Führung Jesu, wie der heutige Predigttext abschließend deutlich macht.

(3.)

Die Christen wählen aus den Reihen der Männer, die für das Apostelamt in Frage kommen, zwei aus: Josef Barsabbas, der den Beinamen Justus hat, und Matthias. Aber die *endgültige Entscheidung* wollen sie nicht eigenmächtig treffen. Denn hier geht es doch um die Kirche Jesu Christi.

Darum wenden sie sich im Gebet an den Herrn der Kirche, der auch in diesem Moment unsichtbar bei ihnen gegenwärtig ist: „**Herr, der du aller Herzen kennst, zeige an, welchen du erwählt hast von diesen beiden, damit er diesen Dienst und das Apostelamt empfangen, das Judas verlassen hat, um an den Ort zu gehen, wohin er gehört**“ (Apg 1,24-25). Uns Christen steht ja nicht die letzte Entscheidung darüber zu, wer ein Amt in der Kirche Jesu übernimmt. Nur Jesus kann zum Dienst der Kirche berufen. Darum soll der Herr deutlich machen, wen er für diese wichtige Aufgabe ausgewählt hat. Durch Losverfahren wird dann Matthias dem Zwölferkreis zugeordnet. Da möchten wir im ersten Moment denken: Sollte tatsächlich das Glücksspiel entscheiden, wer welchen Posten in der Kirche bekommt? Aber hier findet kein Lotteriespiel statt. Die Heilige Schrift sagt: „**Der Mensch wirft das Los; aber es füllt, wie der HERR will**“ (Spr 16,33). Bei der Nachwahl des zwölften Apostels sollte nicht Sympathie für den Einen oder Abneigung gegen den Anderen den Ausschlag geben. Darum folgen die Christen dem Vorbild des Alten Testaments. Zu alttestamentlicher Zeit

wurde der Wille Gottes in einer speziellen Situation durch die Lose „Licht“ und „Recht“ erfragt. Gott selbst hatte dies im Gesetz so angeordnet.

Heute wird eine Gemeinde bei der Berufung eines Pfarrers nicht das Los verwenden. Aber sie wird gründlich bedenken, wer für eine Berufung in Frage kommt. Und sie wird den Herrn bitten, für diese wichtige Entscheidung Weisheit zu geben und die Stimmberechtigten bei ihrem Denken, Beraten und Entscheiden zu lenken. Denn eines ist klar: Nur Jesus kann zum Dienst in seiner Kirche berufen. Er muss in jungen Männern die Bereitschaft wecken, sich für den kirchlichen Dienst ausbilden zu lassen. Und er beruft einen jungen Mann, der die entsprechende Ausbildung erworben hat, durch die Gemeinde zum öffentlichen Verkündigungsdienst. Paulus sagt im Epheserbrief über den zum Himmel aufgefahrenen Herrn: **„Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer“** (Eph 4,11).

Wie oft denken wir, dass alles mit den Menschen steht und fällt, die sich für die Arbeit der Kirche engagieren. Aber das ist ein Irrtum. Natürlich sollten wir dankbar sein für alle, die sich einbringen. Aber wir sollten nicht meinen, dass bestimmte Personen für die Arbeit der Kirche unersetzlich sind oder dass für die Kirche das Ende gekommen ist, wenn kirchliche Mitarbeiter etwas falsch machen. Gott baut seine Kirche trotz menschlichen Scheiterns. Das entscheidende Mittel für diesen Bau ist das Wort der Apostel, durch das Gott den Glauben weckt. Und es ist Jesus, der den Bau leitet und Menschen in die Arbeit der Kirche ruft. Darum sollten wir ihm danken für die Pastoren, die wir in unserer Kirche haben. Und wir sollten ihn auch für die Zukunft um neue Pastoren bitten. Schließlich **„kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi“** (Röm 10,17). Darum sollten uns die Fragen, die Paulus im Römerbrief stellt, auch immer neu ins Gebet treiben: **„Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?“** (Röm 10,14) Amen.

Segen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied: Ach, Gott, wie herzlich liebst du doch (LG 273)

Pfr. Holger Weiß
Schönfeld

Pfarramt der Emmaugemeinde Schönfeld (Ev. – Luth. Freikirche):



Pfarrer Holger Weiß * Straße des Friedens 7 * 09488 Thermalbad Wiesenbad (OT Schönfeld) * Telefon (03733) 678188 * e-mail: pfarrer.hweiss@elkf.de * Homepage: www.elkf.de/schoenfeld